

auswendig erwiesen



daß ich

fernere

perei.

Rotthoff'sche

aus,

mit großem Laden, Lager

Garten ist per sofort zu

rieh Elsinghorst.

reiterwohnung

womöglich mit kleinem

fen oder zu mieten gesucht.

der Exped. d. Bl.

es, möbl. Zimmer

er ohne Pension

der zu vermieten.

der Exped. d. Bl.

100 Ruten

und u. Runkeln

Hand zu verkaufen.

der Expedition d. Bl.

ANOS

Stils, Flügel und

ein vollkommenes Aus-

stimmung wende

an die mehr als

20 Jahre Erfahrung des

Generationsen be-

stehenden Hauses

bach Sohn

Stils, Flügel und

ein vollkommenes Aus-

stimmung wende

an die mehr als

20 Jahre Erfahrung des

Generationsen be-

stehenden Hauses

bach Sohn

Stils, Flügel und

ein vollkommenes Aus-

stimmung wende

an die mehr als

20 Jahre Erfahrung des

Generationsen be-

stehenden Hauses

bach Sohn

Stils, Flügel und

ein vollkommenes Aus-

stimmung wende

an die mehr als

20 Jahre Erfahrung des

Generationsen be-

stehenden Hauses

bach Sohn

Stils, Flügel und

ein vollkommenes Aus-

Bochalter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bochalt and benachbarter Orte.

Beilage zum Bochalter Volksblatt. Der Bochalter Volksblatt wird am Sonntag den 2. Oktober 1902. Das Bochalter Volksblatt wird am Sonntag den 2. Oktober 1902. Das Bochalter Volksblatt wird am Sonntag den 2. Oktober 1902.

Bochalter Volksblatt.

Bochalter Volksblatt.

Bochalter Volksblatt.

Bochalter Volksblatt.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Hfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewährt man entsprechende Rabatte. Anzeigen-Annahme jeden Tag bis 5 Uhr vor Ausgabe der Zeit. Nummer. Größere Anzeigen wollen man und jedoch möglichst kurzhalten. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 50 Hfg.

288. Das Bochalter Volksblatt wird am Sonntag den 2. Oktober 1902.

Wittwoch, 22. Oktober 1902.

31. Jahrgang.

Eisenbahnverstaatlichungen.

Nicht weniger als sieben Privatbahnen werden die preussische Regierung zu verstaatlichen. Seit vornehmlich in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts die großen Eisenbahnverstaatlichungen stattgefunden hatten, hatte der Verstaatlichungsprozess geruht. Es waren ja fast alle größeren Linien in den Händen des Staates. Was außerhalb des staatlichen Eisenbahnnetzes blieb, waren ein paar kurze oder minder wichtige Linien. Nebenbahnen wurden überhaupt nicht erworben. Nunmehr greift der Verstaatlichungsprozess auch auf die Nebenbahnen über. Denn von den für den Ankauf bestimmten Bahnen sind vier Nebenbahnen; im ganzen gibt es deren 60 in Deutschland. Daß die Kaufsummen, die die Regierung den Aktionären gemacht hat, angenommen werden, ist mit jener Sicherheit anzunehmen, und daß der Senat den Ankauf genehmigen wird, ebenfalls.

Das preussische Staatsbahnnetz, das jetzt eine Ausdehnung von 31 669 km hat, wird durch den Ankauf einen Zuwachs von 972 km erhalten. Das Staatsnetz für den Ankauf bestimmten Ostpreussischen Südbahn ist 243 km lang, die Marienburg-Wallauer 142 km, die Dortmund-Gronau-Enschede 59 km. Die meisten zur Verstaatlichung auszuwählenden Bahnen liegen im Osten. Im preussischen Grenzgebiet haben die Agrarier wiederholt lebhaft die Verstaatlichung der Ostpreussischen Südbahn und der Marienburg-Wallauer Bahn dringend gefordert. Kein Wunder, daß jetzt in der Agrarpartei wieder diese Forderung wiederholt wird, der Ankauf bedeute ein großes Zugewinn an die Agrarier. Diese fordern den Ankauf hauptsächlich deshalb, weil sie viel russisches Getreide nach Danzig und Königsberg bringen, damit es von dort ausgeführt werde. Die beiden deutschen Häfen treten dadurch in Konkurrenz mit den russischen Häfen Riga und Kowno. Das kann man ihnen nicht gönnen. Die ostpreussischen Agrarier aber meinen, das eingeführte russische Getreide werde nicht vollständig über den See wieder ausgeführt, sondern bleibe zum Teil im Lande und mache dem einheimischen Getreide Konkurrenz. Durch den Ankauf der Bahnen soll nach ihrer Meinung das eschwert werden; der Staat soll höhere Frachttarife für russisches Getreide einführen, als die Bahnen bis jetzt haben, und damit das russische Getreide abschrecken, so daß es nach den russischen Häfen geliefert werde. Darum fliegen nun die Agrarier über Nachlässigkeit gegen die widerstandsfähigen Agrarier.

Wir müssen es dahingestellt sein lassen, ob die Regierung wirklich nach Ankauf der Bahn den Wünschen der ostpreussischen Großgrundbesitzer zu entsprechen gedenkt. Offiziell wird bestritten, daß die Interessen Danzigs und Königsbergs gefährdet werden sollten. Es wird allerdings betont, daß der Ankauf der Bahn im Osten der Randwirtschaft Vorteile und Abhilfe berechtigt verschaffen bringen soll, aber es soll nicht

auf Kosten der deutschen Industrie geschehen, man will dieser also nicht das Ausfuhrgeschäft in russischem Getreide abschneiden. Bei der Bedeutung, die dies Ausfuhrgeschäft für die Städte hat, darf man ja wohl auch annehmen, daß die Regierung es nicht zu ruinieren beabsichtigt. Man begreift aber auch, daß man in Danzig und Königsberg in einiger Sorge ist.

Wenn hier und da die Vermutung ausgesprochen wird, die Regierung wolle mit dem Ankauf die Agrarier in der Zollfrage glänzend klammern, so können wir an ein derartiges tatsächliches Vorgehen nicht recht glauben. Jedenfalls hat diese Spekulation bei dem Entschlusse zum Ankauf nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Auffallen muß es aber einigermaßen, daß der Ankauf in einem Zeitpunkt erfolgt, wo über die ungesicherte Lage der Staatsfinanzen geklagt wird, und der Beitragsbeitrag der Staatsbahnen sich infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage vermindert. 147 Millionen beträgt das Anlagekapital der sieben Bahnen; das ist doch immerhin keine Kleinigkeit. Daß das Geld der vom Staate abhängigen Beamten sich mit den Verstaatlichungen noch mehr vergrößert, ist auch gerade nicht angenehm. Dazu kommt, daß der Staat, je weniger Konkurrenz ihm von Privatbahnen gemacht wird, umso mehr seinen Fiskalismus in der Eisenbahnverwaltung die Fänge schließen lassen kann. Als das Verstaatlichungsgeheimnis begann, verlor die damalige Eisenbahnminister einmal über das andere, die Bahnen seien des Publikums und des Verkehrs wegen da, nicht um für den Staat Ueberschüsse abzuwerfen. Inzwischen sind sie bekanntlich zu einer Haupteinnahmequelle für den Staat geworden, und Reformen und Verschärfungen werden verweigert, wenn sie eine Verminderung der Ueberschüsse bringen könnten.

Daß die neuen Verstaatlichungen trotz aller Bedenken die Zustimmung des Reichstages finden werden, ist, wie gesagt, mit Sicherheit anzunehmen. Der Reichstag hat erklärt, mit dem Erwerb der sieben Bahnen sei das Verstaatlichungsgeheimnis als abgeschossen anzusehen. Ob das auch so sicher ist, läßt sich dahingestellt sein. Man hat so etwas schon mehrfach angekündigt, und nachdem man jetzt zum Erwerb von Nebenbahnen übergegangen ist, kann es leicht kommen, daß man nach einiger Zeit damit fortfährt, besonders wenn einflußreiche Interessen drängen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 21. Okt.

(*) Aber die letzten Kämpfe in Venezuela werden ein New-Yorker, vom Donnerstag dateries Telegramm aus Wilkesbar: Alle am Montag der Kampf bei La Victoria begann, waren Maos und Wendez nicht zugegen. Die Ausständigen zählten 3100 Mann. Präsident Castro führte seine Truppen persönlich zum Angriff. General

Guerrero wurde getötet, Generalleutnant Alcantara tödlich verwundet. Die Ausständigen für Castro waren am Nachmittag unglücklich, sie besetzten sich jedoch, als Vizepräsident Gomez eintraf. Am Dienstag morgen begann der Kampf von neuem, in dessen Verlauf sich Castro am Nachmittag nach La Victoria zurückzog. Das Gefecht wurde darauf eingestellt. Am selben Tage trafen Maos und Wendez mit ihren Truppen ein und brachten so die Zahl der Streitkräfte der Ausständigen auf 8000 Mann. Am Mittwoch wurde der Kampf fortgesetzt. Nachdem auch Castro Verstärkungen erhalten hatte, standen 6000 Mann zu seiner Verfügung. Die Villavieja spielte eine größere Rolle als je in den venezolanischen Unruhen. Die Ausständigen waren am Nachmittag etwas im Vorteil, da Castro nur noch über vier Geschütze verfügte. Die Stadt La Victoria, in der sich keine Vorräte befinden, ist mit Verwundeten überfüllt. Ueber den Ausgang des dreitägigen Kampfes scheint also auch jetzt noch nichts festzustehen, obwohl regierungsfestlich gleich beim Eintreffen der ersten Nachricht der Ausgang als ein der Regierung günstiger bezeichnet worden war. Inzwischen haben weitere Kämpfe stattgefunden. Am Montag und Dienstag griffen die Ausständigen Valenzia an. Ferner wurde bei Carupano gekämpft. Angeht es, wie es scheint, schwankenden Kriegsglücks beobachten die Mächte zunächst noch eine abwartende Haltung. Ein Telegramm aus Wilkesbar vom Donnerstag meldet: Das englische Kriegsschiff „Indefatigable“ ist von La Guayra abgegangen, um den Fremden in Caracas, unter denen in Folge der Einschließungsmaßnahmen der Behörden Mangel an Lebensmitteln herrschen soll, Vorräte zu überbringen. Der „Indefatigable“ wird die Blockade von Caracas zu brechen geben. — Der Kommandant des französischen Kreuzers „Saghai“, welcher gestern in Carupano angekommen ist, hat gegen die willkürliche Verhaftung eines Franzosen protestiert. Dieser wurde in Folge dessen unter Schutzpolizei gestellt.

(*) Der frühere Pastor Göhre hat als sozialdemokratischer Reichstagskandidat in einer Versammlung in Garmisch-Partenkirchen im Königreich Sachsen gesagt: „Wenn ich hätte Karriere machen wollen, hätte ich Frankfurt a. O. bleiben müssen. Ich hatte dort nach allen Seiten hin eine glänzende Position. Ja, ich hätte eine zeitlang selbst nach den „höchsten“ Kreisen hin, ohne mein Zutrauen, Aussicht auf vorzügliche und sehr wichtige Verbindungen. So ist mir gläubig und mitgeteilt worden, daß auch J. A. der Kaiser sich eine Zeitlang für mich besonders interessiert hat (anfangs der 90er Jahre), daß er mein Buch über meine Arbeit in Chemnitz genau gelesen und daß er gewillt habe, daß ich, der Sachse, in Preußen angestellt werde. Ja, eines Tages erschien bei mir ein Beamter des Reiches (aber nicht aus dem Reichsministerium des Kaisers) und legte mir nahe, eine Audienz nachzu-

suchen. Dasselbe ist mir später einmal von einem hohen Offizier offeriert worden. Hätte ich die Audienzen, die ich mir hier holen, ausgenützt, wie es viele andere tun, so wäre ich vielleicht heute schon irgendwo Hofprediger. Ich habe es nicht getan, weil ich keine „Karriere“ machen wollte. Ich bleibe, was ich bin, ein ganz gewöhnlicher sozialdemokratischer Agitator!

(*) Der Kaiser hat seinen Aufenthalt in England auf 9 Tage angesetzt. Die Kaiserfamilie trifft in England am 6. November ein und fährt am 15. November wieder zurück.

(*) Der Reichsanzeiger meldet amtlich die Ernennung des Oberbürgermeisters Delbrück in Danzig zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen. Die Ernennung des Regierungspräsidenten Benzel zum Oberpräsidenten von Hannover wird merkwürdigerweise noch nicht bekannt gegeben. Sollte etwas dazwischen gekommen sein?

(*) Im Reichstage wird es morgen, Dienstag, zur ersten Abstimmung kommen. Man nimmt an, daß die Kommissionsfrage für Weizen und Roggen mit erheblicher Majorität beschlossen werden, indem der Teil der konservativen Partei, der für den Antrag Wangenheim eintritt, nach Ablehnung des 7.50 Mk. Zolles für die von der Kommissionsmehrheit beschlossenen Sätze stimmen wird. Von der sozialdemokratischen Fraktion sind zum § 1 des Zollgesetzes und den hiermit verbundenen Tarifpositionen Anträge auf 14 namentliche Abstimmungen vorbereitet.

(*) Einberufung des preussischen Landtages. Angesichts der bevorstehenden Verstaatlichung von 6 Privatbahnen mußte ein Berliner Reichstagskandidat zu melden, daß der preussische Landtag schon in aller nächster Zeit einberufen werden würde. Dazu bemerkt nun die „Freie Ztg.“, daß „in Abgordneientreife nicht das Mindeste davon bekannt sei.“ Diese Bemerkung kann die „Freie Ztg.“ noch dahin ergänzen, daß im gegenwärtigen Augenblicke die Staatsregierung nicht beabsichtigt, den Landtag vor Neujahr zusammenzubringen. Nach der Veröffentlichung des Reichsanzeigers soll die Verwaltung und der Betrieb eines Teiles der zu verstaatlichenden Bahnen allerdings bereits vom 1. Januar 1903 ab auf Rechnung des preussischen Staates geführt werden. Da aus dieser Abmachung unweifelhaft dem Staate Ungebühren erwachsen werden, so würden staatsrechtliche Gründe die Einberufung des Landtages vor Neujahr an sich geboten erscheinen lassen. Es mag aber richtig sein, daß die Staatsregierung, wenn sie außer der Verstaatlichungsvorlage noch keinen Beratungsstoff für den Landtag hat, von einer frühzeitigen Einberufung des Landtages Abstand nehmen möchte, zumal sie Grund hat, an der Annahme jener Vorlage nicht zu zweifeln. Trotzdem hält es die „Freie Ztg.“ für nicht ganz unbedenklich, daß sie sich im vorliegenden Fall über jene staatsrechtlichen Gründe hinwegsetzen beabsichtigt.

Bericht.

Roman von F. Knefeld.

25. Alice antwortete nur durch ein Kopfnicken auf einen Besucher, der zwar leicht hingehaut war, aber doch sehr schmerzhaft klang, so daß Leonie gar nicht sprach: „Neben, was drückt und quält dich? Es ist ja recht traurig, daß du schon in so jungen Jahren die Eltern so verloren hast, aber geht es dir denn besser? Und nicht jede, die elterlos im Leben steht, erhält mit ihrer Minderjährigkeit einen so herrlichen Blick mit Wiesenberg. Ja.“

„Komme, komm!“ unterbrach sie Alice, von ihren Neben erfordern gepackt, und die beiden jungen Mädchen verließen das Zimmer, an dessen Wänden einige gute, italienische Landschaften darstellende Bilder hingen, und dessen Möbel aus dunklem Mahagoni waren. Sofa, Stuhl und Stühle waren mit ein wenig verblühten opferlosen Seidenstoff mit eingewirkten Rosenbouquets bekleidet, zu dem die auf dem parkettierten Fußboden an einigen Stellen liegenden nurmäßig großen Teppiche passten.

Leonie führte die Kousine nach dem der Damen als gemeinschaftlicher Salon dienenden dreieckigen hell leuchtigen Zimmer, an dessen Wänden einige gute, italienische Landschaften darstellende Bilder hingen, und dessen Möbel aus dunklem Mahagoni waren. Sofa, Stuhl und Stühle waren mit ein wenig verblühten opferlosen Seidenstoff mit eingewirkten Rosenbouquets bekleidet, zu dem die auf dem parkettierten Fußboden an einigen Stellen liegenden nurmäßig großen Teppiche passten.

In der Mitte des Zimmers stand ein mit einer blendend weißen Damastvorhang bedeckter Tisch, auf dem Leonie und Frau Doktor Ehrentraut, die die Eintretenden erwartet hatte und ihnen entgegenkam, ihre Gaben niedergelegt hatten, und der ganz mit erlesenen Erzeugnissen der Backkunst der Frau Gysen besetzt war. Blumen in Schalen, in Körben und Töpfen waren in verschwenderischer Fülle und Schönheit darauf ausgebreitet.

Dankbar, aber doch mit einer gewissen Fröhlichkeit aufsteigende Alice die Gesichter. Ach, ihr Herz war ja viel zu schwer, als daß sie sich an dem hübschen Lächeln, das man ihr aufgebaut, hätte erfreuen können. Sie warf sich in die Arme ihrer mütterlichen Freundin und flüsterte ihr zu:

„D. Tantechen, Tantechen, was wird der heutige Tag noch alles bringen!“

„Hoffentlich nur Gutes!“ antwortete lachend Frau Doktor Ehrentraut und sagte hinzu: „Ach, Alice, mein geliebtes Kind, es wird alles besser kommen, als du fürchtest.“ Mit einem leichten Fuß auf die rechte Seite des von ihr wie eine Tochter geliebten Mädchens entließ sie sie aus der Umarmung, und schloß Leonie damit, ihr zu erklären, von wannen die einzelnen Gaben stammten.

„Diese kostbare Bruchpyramide ist von dem Herrn Oberverwalter, er hat sie gewiß aus Weimar, wenn nicht gar aus Berlin kommen lassen, und dieses Blumenarrangement von Edgar Partung kann sich auch sehen lassen.“ plauderte sie. In Anbetracht der Zuckungen, die sein Vater ihm leistet, hat er wirklich das Wunderdingliche getan.“

„Und von wem ist das?“ unterbrach sie Alice und nahm ein mächtig großes, sehr fein geflochtenes Körbchen auf, das mit köstlichen Orangen und seltenen Früchten gefüllt war. Sie suchte nach einer Karte, aber Leonie rief mit schelmischen Lachen: „Vergleiche Alice, Alice, der Sender hat sich nicht gemeldet.“

„Aber wo kommt es her?“ Leonie machte ein schlaues Gesicht und pudte mit den Fingern.

„O du willst die einen Scherz mit mir machen!“ Alice runzelte leicht die Stirn. „Du hast das Körbchen besorgt, um mich zu mißgünstigen!“

„Wie kannst du so etwas von mir glauben!“ Leonie schlug die Augen vor Freude empor, als wolle sie den Himmel zum Zeugen gegen die ihr angelegene Verdächtigung anrufen. „Meine Mittel gehen es wirklich nicht, mir solche kostbaren Scherze zu machen!“

„Das Körbchen ist wirklich für dich abgegeben worden

und kommt von einem Freunde aus der Nachbarschaft.“ Leonie schloß sich Frau Doktor Ehrentraut ein. „Es wird schon in der Umgebung bekannt sein, daß heute dein Geburtstag und der Tag deiner Minderjährigkeit ist.“

„Das schon“, nickte Alice, „aber ich habe keinen Freund!“ sagte sie mit herzerweichendem Ausdruck hinzu. „Man hört und meißelt mich!“

„Die Orangen werden doch nicht vergiftet sein?“ soll ich zusehen, ob darunter ein Döck verborgen ist?“ scherzte Leonie und tat, als ob sie in die Blumen greifen wollte.

„Nimm sie dir das Körbchen weg und sage, es liegt auf der Hand liegend.“

„Man hätte das nicht annehmen sollen, anonyme Geschenke.“

„Doch man am Geburtstage auch nicht zurückweisen.“ fiel Leonie ein, und Frau Doktor Ehrentraut septe hinzu:

„Abgeben davon, daß dies gar nicht möglich gewesen wäre, der Vater hat es schnell abgegeben und ist sofort wieder verschwunden.“

„Wer hat es ihm abgenommen?“ fragte Alice hastig, und als sie den Bescheid erhielt, „Frau Gysen“, rief sie diese durch mehrere Glanzentzungen herbei.

Die Haushälterin schickte sich an, in ihrer reifen Weise zu erzählen, wie sie sich über die schönen Blumen verwundert und gefreut habe, aber Fräulein von Noth unterbrach sie und fragte sie so kurz und scharf, wie sie es der guten Frau gegenüber noch nie getan, sie wolle ja nur wissen, von wem die Blumen kämen. Da die Haushälterin darüber keine Auskunft zu geben vermochte, entließ sie sie sehr schnell wieder und stand das Körbchen in der Hand haltend, einige Minuten fern.

Leonie, die sie still beobachtet hatte, schickte sich an sie heran, schlang den Arm um ihren Nacken und flüsterte ihr dann ins Ohr:

„Wah es denn gerade ein Freund sein? Es wäre doch viel pikanter, wenn das Geschenk von einem Feinde käme.“

Alice stellte unwillkürlich das Körbchen auf den

Tisch zurück, eine heiße Blutwelle schloß ihr ins Gesicht, Leonie erkannte sofort, daß sie verstanden worden war, und fuhr wieder fort:

„Es soll Oger geben, die sehr galant sind, die.“

Sie kam nicht weiter.

Alice hatte sie am Arm ergriffen und gebot mit bittenden Augen:

„Schweige, schwache nicht so törichtes Zeug.“

Der kleine Anfall ward unterdrückt. Der Diener trat ein und meldete dem Herrn Oberverwalter Partung.

Alice zuckte zusammen. Alle Farbe wich aus ihrem bisher lebhaft gezeichneten Gesicht, sie griff mit der Hand nach dem Herzen, und so sehr sie sich auch zu beherrschen bemühte, vermochte sie doch ein Beben der Stimme nicht zu unterdrücken, als sie das Herrschaftliche: „Ich lasse bitten!“ sprach.

Partung trat ein, im feinsten schwarzen Anzug mit blendend weißer Weste, den Hut in der Hand. Er begrüßte und begrüßte die junge Schlossherrin ehrfurchtsvoll und führte die Hand, die sie ihm zögernd überließ, an seine Lippen, vernahm sie mit gutem Anschein vor den beiden anderen Damen und fragte dann, ob das gnädige Fräulein ihm eine Stunde Gede in seinem Bureau schenken wolle. Er würde sie nicht dorthin bemühen, es befanden sich aber dort in einem eifernen Schranke alle Schriften und Bücher, die er ihr zu überliefern habe.

Alice erklärte sich augenblicklich dazu bereit. War doch jetzt die Stunde gekommen, vor der ihr so lange gebangt und die sie doch herbeigesehnt hatte, die Stunde, die ihr endlich Klarheit bringen mußte. Sie warf eine leichte Hülle um, setzte einen Strohhut auf und verließ in Begleitung des Oberverwalters das Zimmer.

Sie hat eine Blume aus dem Körbchen mitgenommen, jubelte, in die Hände klatschend, Leonie, sie glaubte es ganz verstanden zu haben, aber sie habe es doch bemerkt!

(Fortsetzung folgt.)



Schuhwarenhaus

Geschw. Sichel,

Bocholt i. W.

Ravardistrasse Nr. 4.

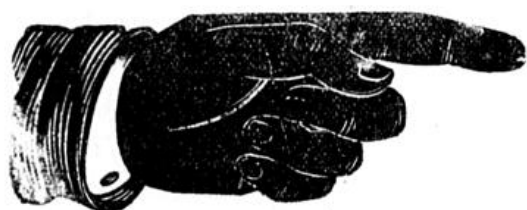


Wir zeigen hierdurch den

Eingang sämtlicher Herbst- und Winter-Artikel an.

Auf die uns im **Alleinverkauf** übertragenen Fabrikate machen wir besonders aufmerksam.

Arbeiter-Schuhe in nur bester Handarbeit.
Grosse Auswahl in Ballschuhen und Gamaschen.



Es liegt im Interesse des verehrten kaufenden Publikums, **Winter- und Gummi-schuhe**, in nur **ganz frischer Ware** zu kaufen. Wir **garantieren** für diese **Beschaffenheit**. Der Verkauf geschieht zu **streng festen**, aber **billigsten** Preisen und bitten wir unsere Schaufenster-Auslagen zu besichtigen.

Reparaturen und Anfertigung nach Maass prompt und billigst.

Westfälischer Bankverein.
Filiale Bocholt i. W.
Zentrale: Münster i. W.

Eröffnung laufender Rechnungen und
provisionsfreier Check-Konten
unter den günstigsten Bedin-
gungen.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Buxen und Beirantellen.
Verwahrung und Verwaltung von
Wertpapieren in unseren festen
und diebstahlsicheren Safes.
Ankauf über Wertpapiere, Belei-
hung von Wertpapieren und Kon-
trolle der Auslösung.

Gute Anlage-Papiere
stets vorrätig.

Kauf und Verkauf von ausländischen
Banknoten und Geldsorten.
Ankauf und Ausgabe von Wechseln
Anstellung von Checks und Wechseln
für das In- und Ausland.

Welt-Zirkular-Kreditbriefe an allen
größeren Plätzen der Welt, sowie
an allen bedeutenden Badeorten
Europas zahlbar.

Zirkular-Kreditbriefe auf mehrere
voraus zu zahlende Plätze
Spezial-Kreditbriefe auf einzelne
Plätze.

Telegraphische Über-
weisungen,
Anzahlungen,
Lettzen,
Geldbescheinigungen

Barreihen in gebührender
Rechnung verzinsen wir bis zur
Widerruf mit 2 1/2-4% je nach Kün-
digung.

Die Verzinsung beginnt mit der
Einzahlung folgenden Werktag
und dauert bis zum Tage der Abhe-
bung.

OGNAC
Pauli
Schmitt
150-160
B. u. M.
N. u. M.
Kauflich wo Platte

In Bocholt bei O. Hartwig.

Einsiedung

Versammlung der Moskerei Bocholt
und des
Westfälischen Bauern-Vereins
zu Bocholt

am Sonntag, den 26. Oktober, Vormittags 11 Uhr,
im Kurfürstensaal des Herrn Gebbing.

Tagesordnung der Versammlung des Bauernvereins:

Gründungsanfrage des Vereinspräsidenten Herrn Grafen Landsberg.
Generalsekretär **Dr. Busch**: Ueber den Westfälischen Bauern-Verein
und den Verband der westfälischen Bauern-Vereine
in ihrer Bedeutung für Gegenwart und Zukunft.

Herr **von Graess**: Ueber seine Erfahrungen mit dem genossen-
schaftlichen Vieh-Verkauf.

Herr **Ueffing**: Ueber das Genossenschaftswesen und die häufigsten
Angriffe gegen dasselbe.

Herr **Director Breuer**: Ueber Saftpflicht.

Alle Landwirte, auch Nichtmitglieder des Westfälischen Bauernvereins, sind
freudlich eingeladen.

aus: Herr **von Graess**, Graf **Landsberg**, Joh. **Wiffing**.

THE PROGRESS-SCHOOL OF LANGUAGES.
SPRACH INSTITUT FÜR ERWACHSENE (DAMEN UND HERREN).
Berlitz-Methode.

Nur geprüfte Lehrer der betreffenden Nationalitäten.
Englisch: W. Mc. M. WOODFIN (Dipl. London, College of Preceptors), (Bocheler, Lettres, Philosophie).
Französisch: H. RASPIENGEAS
J. W. CONDON (Lehrer a. d. Berlitz-School in Madrid).

Grammatik. Literatur. Konversation.
Besondere Kurse für Kaufleute. Korrespondenz zu ermäßigten Preisen.
Für den Prospekt: Gratis-Probekunden, wann erwünscht.
Man wende sich an die **Direktion**, Bocholt, Osterstrasse 51.

Die Bocholter Delmühle
schlägt in nächster Zeit

Rapssamen
in Lohn, und bitten wir die Herren Reflektanten um baldige Einfuhr der Partien.
Gebr. Geuting.

Holländische Gebetbücher
vorhält bei **J. & A. Temming.**

Den geehrten Damen von Bocholt und Um-
gegend wird Gelegenheit geboten, die

Nähmaschinen-
Kunststickerei

gründlich zu erlernen. Beabsichtige, am 3. Nov.
einen Kursus zu eröffnen. Lehrerin war bisher
auf der Düsseldorfer Ausstellung 1895. Anmel-
dungen werden bis zum 25. Okt. entgegengenommen.

Achtungsvoll

Just Bald, Joh. F. Böhrtz,
Bocholt, Osterstr. 53.

Haus-Verkauf.

Das alte Wohnhaus auf dem Gute Schmäink
(Kampmann) in Garmann, welches ca. 13 Meter
breit und 20 Meter lang ist, soll zum Abbruch
verkauft werden.

Angebote nimmt der Förster **Steffen** zu Rhede
bis zum 1. November d. J. entgegen.

Verding.

Die zu dem Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses für Herrn
C. Schwung erforderlichen Gb., Maurer-, Zimmer-, Schmiede-, Dach-
deck-, Schreiner-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten, sollen getrennt
vergeben werden.

Angebote mit der Aufschrift „Neubau Schwung“ sind bis zum
25. d. J. Mts., Vormittags 12 Uhr,
bei mir abzugeben, wo auch Zeichnungen, Bedingungen etc. einzusehen sind.
G. Rümping.

Verding.

Die zu dem Neubau einer Bewährungsschule am Kreuzberg erforderlichen
Bauarbeiten sollen getrennt vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen können bei mir eingesehen werden.
Angebote mit der Aufschrift „Neubau der Bewährungsschule am
Kreuzberg“ sind bis zum
28. d. J. Mts., Vormittags 12 Uhr,
bei mir abzugeben.
G. Rümping.

Stenographen-Verein
„Schubertberger“.

Am Mittwoch, den 22. d. M.
Abends 9 Uhr, beginnt ein neuer
Aufangskursus.

Meldungen werden bis dahin
unserem Vereinslokal, Restaurant
„Dietrich-Wöhring“, Langenberg
entgegengenommen.

Das Unterrichtshonorar beträgt 60
wogegen Lehrmittel geliefert werden.

Nur 1 Mark

1 Taschenuhr zu
kaufen mit Garan-
tie. (Zwei Jahre
Feder und Mechanik
1.50 Mark. Uhrwerk
30 Pfennige. Statt
Silberne Remonte
Uhren 15 Mark. Für
Regulatoren 25 Mark
wert 15 und 16 Mark.

Neue Haus-Telegraphen
zu 6.50 Mark an. Alle
andere ebenfalls billig.

E. Möllenbeck
Uhrmacher
Robelstraße 10.

Ein ordentl. Junge
für leichte Beschäftigung auf Hof, oder
Herrn Deckers
Realschulstraße.

XI. Strassburger
Pferde-Lotterie.

Ziehung sicher 15. Nov. 1902.
Kleine Losanzahl!

Verminderung der Gewinne
ausgeschlossen!

1200 Gew. 39000
Exemplare 10000

Die 1130 letzten Gewinne werden
mit 10% u. die 31 ersten Gew.
mit 25% Abzug vom General-
agenten ausbezahlt.

1 Los 1 Mk.; 11 Lose 10 Mk.
Porto u. Liste 25 Pf. extra
empfehlen

J. Stürmer,
General-Agentur Strassburg i. E.

Damen-Konfektion und Kinder-Konfektion
in größter Auswahl und zu den allerbilligsten Preisen bei

G. Gompertz am Markt.